

**Maria Elisabeth Wittmer-Butsch:**  
**Zur Bedeutung von Schlaf und Traum im Mittelalter.** Krems: Medium Aevum Quotidianum, 1990, 21 schw/w. Illustrationen, 400 S.

Diese Züricher Promotionsschrift von Wittmer-Butsch fügt sich in eine Reihe von Arbeiten, die sich unter kulturwissenschaftlichen Fragestellungen Träumen zuwenden. Die Untersuchung mittelalterlicher Träume gehört durchaus zum ‚traditionellen‘ kultur- und religionshistorischen Themenrepertoire, schon aufgrund der Nähe von Vision und Traum und ihrer kulturellen Relevanz. Seit den 80er Jahren macht sich überdies ein durchaus verstärktes Interesse an der Kulturgeschichte der Träume bemerkbar. Impulsgebend waren hier u.a. Jacques LeGoff: *Les rêves dans la culture et la psychologie collective de l'Occident médiéval* (1971), Tullio Gregory (ed.): *Il sogno nel Medioevo* (1985), Agostino Paravicini Bagliani & Giorgio Stabile (ed.): *Träume im Mittelalter. Ikonologische Studien* (1989), Nigel F. Palmer & Klaus Specken-

bach: *Träume und Kräuter. Studien zur Petroneller ‚Circa instans‘-Handschrift und zu den deutschen Traumbüchern des Mittelalters* (1990), Steven F. Kruger: *Dreaming in the Middle Ages* (1992).

Wittmer-Butsch befasst sich mit dem Zeitraum zwischen 500 und 1500 und beginnt zunächst mit einer Bestandsaufnahme von Schlafgewohnheiten (Kap. 2). Beschrieben werden Bettformen, Schlafarrangements, Schlafrhythmus, häusliches und klösterliches Schlafen, volksmedizinische Vorstellungen, aber auch der Umgang mit Schlaflosigkeit, Bettnässen und Alpträumen.

Es folgt ein Überblick (Kap. 3) zu Traumtheorien von christlichen Autoren der Antike, über die Rezeption und Fortentwicklung dieser Theorien im Hochmittelalter bis zu den Theorien und der Traumbuchliteratur im Spätmittelalter. Wittmer-Butsch konzentriert sich auf die von Klerikern niedergeschriebenen Traumerzählungen, die auf eigenen Erfahrungen beruhen (so bei Othlo von St. Emmeran, Bischof Thietmar von Merseburg, Abt Petrus Venerabilis, Gerald von Wales, Adam de Salimbene, Margaretha Ebner, Kaiser Karl IV.). Soweit überhaupt möglich werden Visionen von den eigentlichen Träumen abgegrenzt.

In Kap. 4 wird der Traum als *Persönliches Erlebnis* untersucht. Träume konnten als Spiegel von Gesundheit und Krankheit genutzt werden. Das Erleben sexueller Träumen machten nächtliche Pollution und die dabei vermuteten Anfechtungen der Dämonen erklärungsbedürftig, wie im übrigen die verwirrend emotionale Seite der Träume insgesamt nach Deutung verlangte. Eigens behandelt die Autorin die Themen ‚Tod‘ (Todesankündigung, Traumgespräche mit Verstorbenen), Wahrtraum und Zukunftsschau, symbolische Träume und ihre Interpretation. Gedanken zur praktischen Nutzbarmachung des Traumes (als eine Art Orakel oder individuelle Beratungsinstanz) und zur Funktion des Traumes in der Mittelalterlichen Gesellschaft schließen das Buch ab, das gewiss als eine kulturgeschichtlich solide und hilfreiche

Darstellung von Traum und Schlaf im Mittelalter gelten kann.

*Peter J. Bräunlein, Marburg*